

Ans



durchgeblickt

von Günther Greul

g.greul@tai.at

Schwamm drüber?

Das Leben beginnt mit der Saison 2009, alles ist bezahlt, das Thema ist erledigt. **Peter Petritsch**, Geschäftsführer des Wiener Riesenrades, zog mit dieser Feststellung einen symbolischen Schlussstrich unter die Skandalberichte, die das ohnedies nicht besonders strahlende Image des Wiener (Wurstel-) Praters über Jahre belastet haben. Wiens Tourismus-Direktor **Norbert Kettner** assistierte: „Der Riesenrad-Platz (= der neu gestaltete Eingangsbereich) funktioniert touristisch ebenso wie ökonomisch, die Skandalisierung hat für die Unternehmer eine schwierige Situation gebracht und muss ein Ende haben“.

Anlass dieser verständlichen Appelle war die Jahres-Pressekonferenz von Wiens weltweit bekanntestem Wahrzeichen und sie waren naheliegenderweise an die Medien gerichtet. Das ist allerdings die falsche Adresse: Die kritischen Berichte, die seit fünf Jahren den zweitältesten Vergnügungspark der Welt in einem wenig vorteilhaften Licht erscheinen ließen, waren keine Medieninszenierung, sondern die Darstellung von Vorgängen, die auch von den Praterunternehmern selbst in zahlreichen Pressekonferenzen an die Öffentlichkeit gebracht wurden. Der angerichtete Schaden ist zu groß, um die dafür Verantwortlichen mit einem nonchalanten „Schwamm drüber“ zu entlasten. Umso mehr, als diese eindeutig feststehen: Alles, was sich an Unerfreulichem in Zusammenhang mit dem Wiener Prater abgespielt hat, fällt in den Verantwortungsbereich von Vizebürgermeisterin **Gertrude Laska**.

Das Prater-Trauerspiel begann 2003 mit der Bestellung des französischen Themenpark-Spezialisten **Emmanuel Mongon** zur Ausarbeitung eines „Masterplans“ für die Entwicklung des Wiener Praters. Was nach drei Jahren heftiger Auseinandersetzungen mit den Praterunternehmern präsentiert wurde, war nicht viel mehr als allgemeine Empfehlungen, deren Vorzug mit besonderer „Flexibilität für künftige Entscheidungen“ beschrieben wurde. Grete Laska vertrat die Meinung, dass für dieses Ergebnis ein Planungshonorar von 1,5 Mio. Euro angemessen sei. Die Praterunternehmer sahen darin im wesentlichen nur ihre eigenen Ideen.

Was sich um die Errichtung des „Riesenrad-Platzes“ abgespielt hat, lässt sich nicht auf Inkompetenz bei der Auswahl eines Planers reduzieren. Ob der von der Stadt bestellte Architekt tatsächlich eine „stümperhafte Klischeeorgie“ geschaffen hat, wie von Architekturexperten kritisiert

wird, sei dahingestellt. „Der Prater war immer Kulisse und nie Architektur“, stellte Riesenrad-Geschäftsführer Petritsch dazu nüchtern fest. Wie Recht er hat, kann jeder Laie feststellen, indem er mit dem Finger an die Hauswand klopft: Gipskartonplatten und aufgemalte Fenster. Kaum erklärlich ist allerdings, warum diese Billigsdorfer Kulissenarchitektur, die in ein paar Jahren vermutlich abbruchreif ist, Kosten von mehr als 30 Mio. Euro – das sind immerhin über 400 Millionen alte Schilling – verursachen konnte. Eine ausgeklügelte Umgehungs-konstruktion mit einer Leasingfirma und einer eigens dafür gegründeten Tochtergesellschaft der Stadt machte es möglich, den Bauauftrag ohne Ausschreibung als Generalunternehmer der „Explore 5 D“-Gesellschaft zu übertragen. Spekulationen über ein Nahverhältnis zur Stadtverwaltung waren zwangsläufig die Folge, umso mehr, als auf das Konto von Explore bereits die Pleite der „Anderswelt“ ging, eines Familien-Themenparks im Waldviertel, originellerweise mit Eintrittsverbot für Kinder. Im Frühsommer 2008 meldete Explore Insolvenz, 40 Subunternehmen saßen auf Forderungen in der Höhe von 20 Mio. Euro für erbrachte Leistungen. Grete Laska putzte sich ab: Für die Vergabe sei sie „nicht verantwortlich“, den Gläubigern ließ sie ausrichten, sie sollten sich an „ihren Vertragspartner“ wenden. Ihre Parteifreunde im Gemeinderat waren von dieser Unzuständigkeit offenbar nicht so überzeugt: Einen Misstrauensantrag der Opposition gegen die Vizebürgermeisterin stimmten sie zwar nieder, um wenigstens einen 40-Prozent-Ausgleich zu ermöglichen und damit die Gläubiger einigermaßen ruhig zu stellen, schoss aber die Stadt fast sieben Mio. Euro zu – immerhin Steuergeld. Ein Ermittlungsverfahren mit peinlichem Ausgang wurde damit abgewendet.

Tatsächlich fertig wird der Riesenrad-Platz am 15. März. „Die Unternehmen haben die Folgen dieser Vorgänge ein Jahr gekostet. Um die Handwerker, die um ihr Geld umgefallen sind, hat man sich Sorgen gemacht – uns hat keiner gefragt, wie’s uns geht“, sagte Peter Petritsch. Trotz allem hatte sein Riesenrad 2008 ein Plus von sechs Prozent auf 660.000 Besucher. Der Prater startet in seine 113. Saison, er hat Emmanuel Mongon überlebt und bald auch Grete Laska überstanden: Eine Lawine erleichterter Glückwünsche wird sie begleiten, wenn sie in den politischen Ruhestand abtritt – spätestens nach der Landtagswahl im nächsten Jahr.